

Der Rheintaler

FREITAG, 24. AUGUST 2012, 20:08

Tagblatt Online, 23. August 2012 08:38:00

Weg vom Öl, hin zu Rheintaler Energie



Daniele Ganser: «Wir müssen umdenken.» (Bild: Max Tinner)

REBSTEIN. Der Basler Historiker Daniele Ganser forderte gestern vor dem Arbeitgeber-Verband die Wende zu erneuerbarer Energie und dies zu 100%. Die Milliarden für den Kauf fossiler Energie investiere man gescheiter in die regionale Wertschöpfung.

MAX TINNER

88 Millionen Fass Erdöl verbraucht die Welt zurzeit – täglich. Gleichzeitig wächst die Weltbevölkerung, zurzeit um 80 Millionen Menschen pro Jahr. Und mit der Bevölkerung wächst auch die Nachfrage nach Erdöl. Dies birgt immenses Potenzial für Konflikte. Denn der Peak Oil, die maximale Ölförderung, ist bereits in vielen Erdöl fördernden Ländern überschritten, erklärte der Basler Friedens- und Konfliktforscher Daniele Ganser gestern in einer Veranstaltung des Arbeitgeber-Verbands des Rheintals AGV im ri.nova impulszentrum.

Griechische Verhältnisse

«Man findet zwar noch weiteres Öl, aber immer weniger», meinte Ganser. Jedenfalls entdecke man weniger neue Erdölvorkommen, als jährlich verbraucht werde. «Das sind griechische Verhältnisse», stellte er fest. Komme hinzu, dass das Öl, das heute entdeckt werde, nicht auf herkömmliche Weise gefördert werden könne. Es handle sich vor allem um Ölfelder unter Tiefsee-Meeressboden und um Ölsande. Der Behauptung der Ölkonzerne, es werde noch lange Öl geben, stimmt Ganser zwar zu. «Es stellt sich aber die Frage für wen und zu welchem Preis», warnte er.

Denn im Ölgeschäft geht es um viel Geld. Um sehr viel Geld: Die Ölkonzerne verdienen Milliarden. Die Schweiz gab 1990 rund 9 Mrd. Franken für 12,7 Mio. Tonnen Öl aus. 2010 waren es 17 Mrd. Franken – für 12 Mio. Tonnen. «Dieses Geld würde man gescheiter in die Wertschöpfungskette in der eigenen Region fließen lassen», schlägt Ganser vor. Für ihn steht fest: «Wir brauchen die Wende hin zu erneuerbarer Energie – und zwar zu 100%!»

Man kann mehr, als man glaubt

Kohle ist für ihn ebenso wenig eine Alternative wie die Kernkraft; das eine wegen der zu erwartenden Klimaerwärmung, das andere als Konsequenz nach Fukushima. Vor einem Umstieg auf Gas warnt er – die Schweiz wäre vom Ausland abhängig. «Das kann teuer werden.» Besser sei, die Häuser zu isolieren und die Energie hier zu produzieren: durch Nutzung von Sonnenenergie, Geothermie, Wasser- und Windkraft. Den 100%igen Umstieg hält Ganser durchaus für möglich. Nicht von heute auf morgen. «Aber man kann mehr, als man glaubt, wenn man nur will», meinte er, «wir werden es schaffen, wenn der Druck steigt, und ich garantiere Ihnen: der Druck wird steigen!»

Vom Wechsel zu lokal produzierter erneuerbarer Energie würde nicht zuletzt die einheimische Wirtschaft profitieren. Als Beispiel eines Rheintaler Unternehmens, das bereits heute auf erneuerbare Energie setzt, stellte Peter von Rotz seine Hydro Electra AG vor. Die Heerbrugger Firma betreibt schweizweit sieben kleinere Wasserkraftanlagen mit einer Jahresproduktion von 30 Millionen Kilowattstunden. Geprüft wird derzeit, ein Windkraftwerk mit einer Jahresproduktion von 25 Gigawattstunden im Solothurner Jura zu bauen. Die Projektkosten werden auf 35 Mio. Franken geschätzt. Die Wertschöpfung bliebe zu einem grossen Teil in der Schweiz.